Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 1 (1942)

Heft: 4

Artikel: Der schwierige Zeichenunterricht

Autor: Mousson, Georges

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da die Kunstbetrachtung an erreichbares und vor allem nicht zu teures Bildermaterial gebunden ist, wollen wir uns lieber auf wenige, aber gute Wiedergaben beschränken. Heute gibt es eine Menge Kunstmappen und Kunstblätter, die gut und nicht teuer sind. Ein gewisses Qualitätsgefühl muss allerdings beim Lehrer, der da auszuwählen hat, vorausgesetzt werden. Unsere Schüler freuen sich, wenn wir von Zeit zu Zeit ein neues Bild in unserer Schulstube aufhängen. Ob ein Bild den Kindern mit Worten nähergebracht werden soll — das Bild kann niemals durch das Wort ersetzt werden — hängt vom Feingefühl des Lehrers ab. Unsere Schüler dürfen vor allem das Staunen vor dem Schönen nicht verlernen.

Hungerbühler.

Der schwierige Zeichenunterricht

«Es ist doch eine Unvernunft, von einem Lehrer zu verlangen, er müsse zeichnen können.» So klagt mit leisem Stöhnen ein Primarlehrer der Mittelstufe und zerbricht sich den Kopf darüber, was die zwei Stunden Zeichnen in der Woche für einen Wert haben sollen. Freilich, es gibt ja immer talentierte Schüler, welche allerlei fertig bringen in diesem Fach. Aber wozu die Quälerei der Anderen, der Unbegabten, Linkischen? Am Anfang hat er es probiert mit Erlebnisdarstellungen, Märchenillustrationen und ähnlichen Dingen. Als aber beim grössten Teil der Klasse nichts herausschaute, griff er zu Blumentöpfen, Vasen, alten Hüten, Kartoffeln und verschiedensten anderen Gegenständen. Aus diesem Arsenal sollten die Schüler wählen und zeichnen, was ihnen am besten gefiel. Das Interesse war aber mangelhaft und die Resultate waren kläglich.

Natürlich, er, der Lehrer, kann ja selbst nicht zeichnen und zeigen, wie man's macht. In seiner Verzweiflung brachte er schliesslich Vorlagen mit: Ornamente, geometrische Formen, stilisierte Blumen, Tapetenmuster und die berühmten Büchlein: «Wie zeichne ich Männchen und Tierchen». Da könnten die Schüler nun abzeichnen, das sei nicht schwer. Ein Blick in ihre gelangweilten Gesichter und auf ihre «Arbeiten» sagte ihm je-

doch genug. Er raufte sich die Haare vor Verzweiflung und wusste nicht, wo ein noch aus. Schliesslich schien ihm aber das Abzeichnen noch die einzige für ihn gangbare Methode, welche er nun seit Jahren beibehalten hat, und im Weiteren brauchte er über Sinn und Zweck des Zeichnens nicht mehr viel zu studieren. Die Schule gibt ihm ja sonst Arbeit genug.

Wer die Frage des Zeichenunterrichtes etwas näher studiert hat und die Verhältnisse ein wenig kennt, der weiss, dass obiger Lehrer durchaus kein Einzelfall, sondern in vielen Schulstuben zu finden ist. Aus dem Mangel an Auffassung über das Zeichnen ist in unserem Lande eine «Zeichenmethode» populär geworden, welche vor Jahren allgemein gebilligt wurde und auch heute noch in vielen Schulen gehandhabt wird. Ein Beweis dafür ist die Legion der Gipsmodelle, welche immer noch zuvorderst in der Vitrine stehen.

Die Frage nach dem Zweck und Wert des Zeichnens in der Schule wird verschieden beantwortet. Der eine spricht von handwerklicher Sauberkeit, der andere von Formerkenntnis, ein dritter von Ideenkristallisation und ein vierter sogar von aesthetischer Bildung. Natürlich spielen alle diese Begriffe eine grosse Rolle, aber man möge sich doch besinnen, dass Zeichnen in der Schule nicht irgend ein Handfertigkeitsunterricht ist, sondern viel höher steht.

Zeichnen ist Erleben und Erlebnisvertiefung!

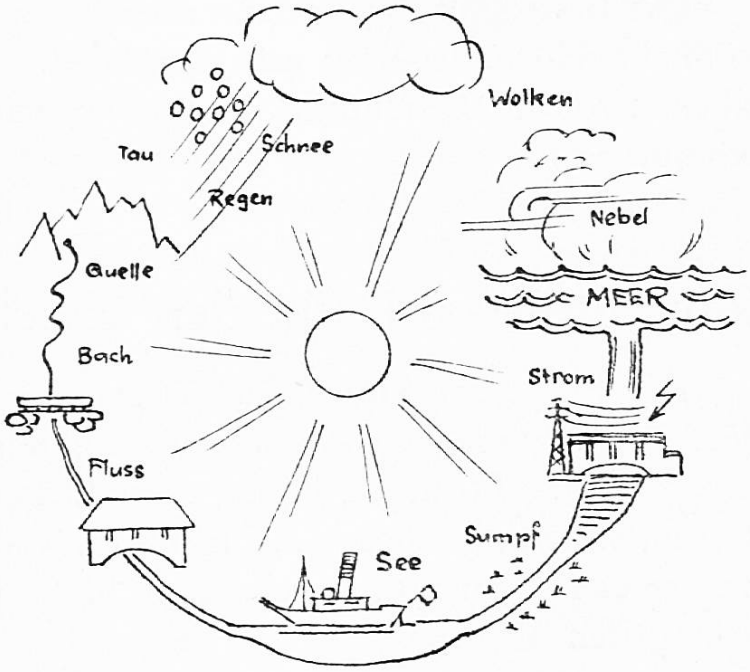
Wenn die Schule mit all ihren Lehrgebieten, vorab den Realien, dem Kind wirklich zum Erlebnis wird, dann kann der Lehrer froh sein, dass er seine Schüler zum Zeichnen führen darf. Er wird nicht mehr studieren müssen, «welche Vorlage noch nicht gemacht wurde», sondern wird nur noch durch persönliche Schilderung und zielbewusste Anleitung dem Schüler zum zeichnerischen Ausbruch des in ihm Angesammelten verhelfen müssen.

Braucht der Lehrer dazu ein gewandter Zeichner zu sein? Nicht in erster Linie. Ist er es, umso besser; ist er es nicht, soll er sich vor den Kindern nicht schämen, trotzdem zu zeichnen! Es geht ja nicht darum, dass er ein Kunstwerk schaffe nach der Wertschätzung Erwachsener, sondern dass er darstellt wie die

Kinder selber: unbefangen, reich an Ideen und Anschauung, vielleicht nicht immer formgerecht, dafür aber lebendig und wahr. So gut wie ein Schüler bringt er es auch noch fertig, vorausgesetzt, dass er alle Hemmungen aus alten Vorurteilen ablegt. Es geht nicht um ein «Kunstwerk», sondern um ein Stück Leben!

An den Kinderzeichnungen wiederum lernt man selber am meisten. Sie sind Wegweiser zu neuen Ideen, zu erneutem lebendigem Schaffen und Gestalten. Und welche Freude hat das Kind, wenn sein Lehrer selber mitmacht und nicht nur mit dem Taktstock hinten herumschulmeistert, um einen Mangel zu verdecken. Eine kleine Schwäche, offen gezeigt und mit Fröhlichkeit und Mut übergangen, wird von den Schülern weniger als solche gewertet, als wenn sie schlecht versteckt ist. Die ironische Bemerkung über gewisse Künstler: «Nicht jeder, der nicht zeichnen kann und trotzdem zeichnet, ist ein Genie», verliert hier gänzlich ihre Berechtigung.

Was soll nun gezeichnet werden? Die Tatsache, dass das Kind seine Welt nach Ganzheiten betrachtet, ist bestimmend für das Zeichnen. Dieses bildet einen Teil des Gesamtunterrichts, und zwar einen der vertiefenden. Anschauen, genaues Beobachten, Bewusstwerden, Erleben sind die Ausgangspunkte. Die Zeichnung ist der Kristall des Ganzen. Die Themen ergeben sich von selbst aus dem täglichen Geschehen in Dorf und Land, im Hause, draussen und in der Schule, aus dem Deutschunterricht, etwas weniger aus den Rechenfächern, umsomehr aber aus Geschichte, Heimatkunde, Geographie und Naturkunde aller Art. Wozu also z. Beispiel in der Naturkunde Zeit verlieren mit einer farbigen Darstellung des «Kreislaufs des Wassers», wenn man doch im Zeichnen



genügend Zeit und beste Gelegenheit hat, alle Sorgfalt darauf zu verwenden.

Zur Geschichte: reizt nicht gerade die packende Schilderung über die Erstellung von «Letzi»-hindernissen durch die alten Eidgenossen bei Sattel-Morgarten, im Glarnerland und am Stoss zu lebendigster Darstellung? Diebold Schilling liefert Anschauungsmaterial.

Wie oft erscheinen Dinge und Vorgänge in der Zeichnung unendlich viel wahrhafter als sie der Sprachunterricht, und sei er noch so meisterhaft betrieben, zu erschaffen im Stande ist.

Die Zeichnung zeigt wie wenig andere «schriftliche» Arbeiten, ob der Schüler begriffen hat oder nicht. Im Aufsatz kann er etwas verschweigen oder um etwas herumreden; er kann auch seine Schrift zu verstellen suchen, aber in der Zeichnung kommt alles an den Tag. Sie ist klar und eindeutig in jeder Qualität, ob positiver oder negativer Art.

Es geht auch nicht darum, am Ende den «geschickten» Schüler mit einer guten Note zu belohnen und den unbegabten mit einem mitleidvollen «mittelmässig» zu taxieren. Wenn der Lehrer die Zeichnungen nach den Ausgangs- und Grundideen prüft, wird er nämlich die Feststellung machen, dass oftmals unbegabte Zeichner viel wahrer und lebendiger darstellen als irgend ein Routinier, trotzdem ihr Werklein nur ein Gestammel mit dem Blei- und Farbstift ist.

Die beste Note kann dann aber jedem Schüler für seine persönliche Höchstleistung erteilt werden. Der Zeichenunterricht aber wird die Bedeutung erhalten, welche ihm unbedingt zukommt.

Georges Mousson.

Zur Stoffwahl für den Zeichenunterricht

Die Frage der Stoffwahl für das Zeichnen ist eigentlich gelöst, wenn dieses im Zusammenhang mit dem übrigen Unterricht steht. Dennoch bleibt es natürlich jedem Lehrer überlassen, innerhalb dieses Rahmens zu wählen und anzuordnen, wie er es für gut und zweckmässig hält. Es gibt da keinen festgenagelten Lehrplan, es sei denn, der Lehrer stelle sich auf